Düsseldorfer Zeitung.

N. 129. Donnerstag den 31. Mai. 1827.

Preußen.

Am 26. d. fand die Vermählung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl von Preußen mit seiner erlauchten Braut, J. H. die Herzogin Maria von Sachsen-Weimar, unter großen Feierlichkeiten statt. Die Trauung wurde durch den Bischof Herrn Dr. Eylert vollzogen. (Das Ausführliche werden uns morgen die Berliner Blätter bringen.)

Deutschland.

Köthen, vom 22. Mai.

Ein Webergeselle aus Bernburg, Namens Christian Homann, gebürtig aus Güsten, hat sich am letztverwichenen Sonntage von einem verkehrten Religions-Fanatismus hinreißen lassen, in der hiesigen katholischen Schloßkapelle, unmittelbar nach beendigtem Gottesdienste, und nachdem Se. Durchlaucht der Herzog und die Durchlauchtigste Frau Herzogin die Kirche so eben verlassen hatten, die Stufen des Altars zu besteigen, und von dem letztern zwei Leuchter und die Evangelientafel herunter zu nehmen und zu Boden zu werfen, bis er von den Anwesenden ergriffen, und an der Verübung weiterer Exzesse verhindert ward. Um den etwanigen Entstellungen dieses Vorfalles vorzubeugen, sind wir, sagt die hiesige Zeitung heute, authorisirt worden, Obiges zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, und damit für das Ausland die Anzeige zu verbinden, daß an diesem Frevel Niemand weiter Antheil genommen, vielmehr durch denselben ein allgemeiner Abscheu, und eine ungetheilte Indignation auch unter den protestantischen Bewohnern dieser Residenz, deren so vielfach erprobte Liebe und Treue gegen ihren Landesherrn sich auch hier wieder thätig bewährt hat, erregt worden ist. Der Uebelthäter selbst, ein bedauernswerthes Opfer des in neuester Zeit mit so vieler Leidenschaft wieder aufgeregten Religionshasses, ist in gefängliche Haft gebracht worden.

Frankreich.

In unserer Lage (sagt ein Privatschreiben aus Paris) hat sich nichts neues von Erheblichkeit zugetragen. In der Arzneischule haben einige Bewegungen statt gefunden, die mit der außerordentlichen Gährung der Gemüther zusammen hängen. Hr. Recamier ist ein Arzt ohne besonderes Verdienst, bei den Damen der Vorstadt St. Germain und der Geistlichkeit von Montrouge gern gesehen. Da er einem ausgezeichneten Gelehrten, Hrn. Magendie, vorgezogen wurde, so entstand ein unbarmherziges Auspfeifen der Zöglinge, so daß er seinen Lehrkurs kaum wird fortsetzen können. Die jungen Leute haben sich dabei in der That als Faktionsmenschen mit einem Muthe gezeigt, aus dem man schließen möchte, daß man in Frankreich über einem Vulkane schläft. Was ich indessen früher meldete, ist eingetroffen. Das Ministerium ist mit seiner Kraft am Ende. Sein Muth geht nicht über die Regung des Aergers, und die Auflösung der Arznei- und der Rechtsschule wagt es nicht. Doch würde sich der Fall sehr dazu eignen, und in jeder Rücksicht wären mehr Beweggründe dazu vorhanden, als zur Auflösung der Nationalgarde. Sie haben sich wahrhaft aufrührerisch betragen, die Gensd'armerie angegriffen, um ihre Kameraden zu befreien, und möchten wohl schwer auch nur die leisesten Entschuldigungen auffinden können. Diese Jünglinge achteten nicht auf Gese-

Miszellen.

Seltsame Reise.

Schon von alten Zeiten her waren die Einwohner von Zürich und Straßburg einander eng befreundet, und gaben sich gern Beweise der Zuneigung. Gegen die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts feierten die Straßburger Bogenschützen eines Tages ein Fest. Dieß erfuhren die jungen Zürcher, und sogleich beschlossen 17 kühne Jünglinge, ihre Freunde in Straßburg zu überraschen. Aber sie wollten auch nicht mit leeren Händen kommen, sondern eine Schüssel, und zwar eine warme zum Schmause liefern. Man rechnet von Zürich bis Straßburg fast 50 französ. Meilen, und es war daher eben keine leichte Aufgabe, den Kessel mit Suppe, die in Zürich gekocht worden, so schnell nach Straßburg zu transportiren, daß, wenn man sich dort auch nicht gerade den Mund daran zu verbrennen fürchten dürfe, sie aber doch auch nicht kalt befunden würde. Die 17 kecken Bursche schifften sich in einem Boot auf der Limmat ein. Der Suppenkessel stand in der Mitte des Boots, ringsum mit Heu umgeben, damit er sich weniger schnell abkühlen möchte. Der reißende Strom erlaubt nun zwar gewöhnlich nur den Gebrauch des Steuerruders, aber die Wagehälse griffen sämmtlich an die Ruder, und ruderten beim fröhlichen Schalle einer militärischen Musik noch obendrein frisch darauf los; so erreichten sie bald die Aar, schwammen aus dieser in den Rhein, und — langten, unter großem

ze und Autorität, und überschritten kühn alle Schranken. Das Ministerium hat die Energie verloren, (?) und fühlt seine Lage, die übrigens nicht blos ganz mehr die seinige ist, sondern an die Quelle zurückgeht, der es gehorcht. In dieser Beziehung wird in ganz Paris eine Unterredung erzählt, welche die Stimmung der Minister andeutet. Es war bei einer hohen Person, wo von der Rede des Hrn. Gauthier gesprochen wurde. (Hr. Gauthier ist Deputirter von Bordeaux, ein vormaliger sehr eifriger Royalist, jetzt aber, wie viele andere gegen die Regierung stimmend). Er hat sich eben täuschen lassen, sagte jemand, und alle Fabeln, die man jetzt erzählt, geglaubt. Uebrigens ist er doch ein redlicher Mann, und der königlichen Familie ergeben; er glaubt auch an Gespenster; denn diese Jesuiten, und diese Kongregation sind bloße Gespenster. — Gespenster allerdings, erwiederte Hr. v. Corbiere, aber die Gespenster flößen Furcht ein, besonders dem Volke. — Man wird schon aufhören daran zu glauben, lautete die Antwort. — Hat man nicht in England die Stuarts beschuldigt, sie wollten die Themse ableiten? bemerkte Hr. v. Corbiere. Der Pöbel glaubte dieß, und betrug sich darnach. — Ja so hat man auch die Bourbons im J. 1789 beschuldigt, sie hätten die Seine vergiftet. — So ist es mit dem Volksglauben, aber daraus erhellt denn auch, daß die Revolutionen mit Gespenstern anfangen. — Deßwegen muß man nur um so größere Festigkeit zeigen, lautete die letzte Aeußerung. Aus dieser Unterredung geht übrigens hervor, daß die Minister mit Besorgniß erfüllt sind, und diese an den wichtigsten Orten nicht verhehlen. Alle beschleicht der Gedanke an einen bevorstehenden Ausbruch. Der König scheint inzwischen durchaus an keinen Ministerwechsel zu denken, und äußerte sich in diesem Sinne noch vor wenigen Tagen gegen den Herzog von Orleans. Ein Gedanke, der allgemein besprochen wird, ist die Gefahr bei der neuen Wahl nach drei Jahren. Die Quotidienne hat in dieser Rücksicht einen sehr klugen Rath gegeben, nämlich die Kammer aufzulösen, weil man für den Augenblick noch hoffen könne, eine zwar nicht so ergebene Kammer, wie die jetzige, zu erhalten, aber doch eine vergleichungsweise viel bessere, als man in drei Jahren erhalten werde. Die linke Seite (die Liberalen) würde jetzt schon sehr stark werden, in drei Jahren aber würde sie sogar das Uebergewicht haben; es möchte daher besser seyn, jetzt ein Opfer zu bringen, als in drei Jahren Alles zu verlieren. Ein eifriger Royalist hat dem Könige eine Denkschrift zugeschickt, die lebhaften Eindruck gemacht haben soll. Er bedauert darin die gegenwärtige Wendung der öffentlichen Stimmung, sagt inzwischen, man müsse sich den Umständen fügen, die Minister entlassen, weil sie, mit Recht oder mit Unrecht, in allgemeine Mißachtung gekommen wären, und die Kammer auflösen, weil eine allgemeine Wahl jetzt weniger zu fürchten sey, als in drei Jahren der Fall seyn dürfte. — Aus allem geht hervor, daß die Lage noch ziemlich unverändert ist. Immer sammelt sich mehr Gährungsstoff bei der Masse, mehr Furcht und Besorgnisse bei den Ministern, und in dieser Furcht bestärkt sich der Gedanke des Widerstands. In dieser Lage dürfte Frankreich noch lange bleiben. In diesem Jahre hat sich Alles zusammengehäuft, die Lage der Regierung zu verschlimmern. Das Budget hat die sonderbare Erscheinung eines Defizits in den Einnahmen dargeboten, während schon lange alle Jahre die Einnahmen wuchsen. Der Ausfall dürfte leicht 40 Millionen betragen. Das Ministerium, von dem Wort Defizit in Schrecken gesetzt, hat sogleich Rückschritte gemacht, und auf die verlangten Zuschüsse in den verschiedenen Diensten verzichtet. Es ist um so mehr darüber betroffen, da allerdings in den Zahlen eine Beweisart liegt, die bei Vielen allein Eindruck macht. (Vergl. jedoch den gestr. Art. Frankreich.)

Paris, vom 26. Mai.

Hr. Eynard, welcher sich einige Zeit hier aufgehalten, ist gestern nach London abgereist, um dort, wo möglich, die Sache wegen der griechischen Dampfschiffe zu beendigen, die so viel gekostet, und so wenig nutzen.

Großbrittanien.

Der Courier erhebt sich mit Recht gegen die unanständige und mitunter höchst beleidigende Weise, womit gewisse Blätter die ausgetretenen Minister behandeln. So hatte die Times dieselben als Scheinheilige und dummes Vieh bezeichnet. — Schande über eine solche Sprache! sagt der Courier. Bieten wohl die Annalen von England ruhmvollere Seiten dar, als die, welche an die hehren Thaten des Herzogs von Wellington erinnern werden? Wann werden wir auf dem ersten Sitze der englischen Magistratur einen Mann von größern Kenntnissen, von größerer Rechtschaffenheit sehen, als denjenigen, welcher ihn zuletzt einnahm? Und Hr. Peel, soll dieser in die Klasse der Scheinheiligen und unter das dumme Vieh gezählt werden? Nein, nein, so muß man seine Sache nicht vertheidigen! Wir haben zwar gleich anfänglich das Betragen der Ex-Minister getadelt, und beharren auch noch jetzt dabei; allein so lange wir eine Feder in der Hand zu halten vermögen, soll sie dazu geweiht seyn, wegen gehässiger Verleumdungen, wie die obige, Männer zu rächen, die ihrem Vaterlande

---

Jubel mit einer lauwarmen Suppe in Straßburg an. Diese Expedition war nun freilich ohne Kopf, aber gewiß mit viel Herz unternommen, und ist auch durch ein, jetzt als literarische Seltenheit betrachtetes Gedicht, verewigt worden.

Die Zahl 7 ist für Brüssel eine heilige Zahl. Es hat 7 Pfarreien, 7 Patrizierfamilien, 7 Mal 1000 Häuser, zweimal 7 Plätze, 7 fromme Stiftungen, 7 Spitäler, 7 große Krankenhäuser, dreimal 7 öffentliche Brunnen, zweimal 7 Primärschulen; die Senne, die es bewässert, entspringt 7 Stunden oberhalb, theilt sich in 7 Arme und berührt 7 Hauptstraßen. Es ist auf 7 Hügeln erbaut und hat 7 Mal 10,000 Einwohner.

So weit kann Gewinnsucht führen.

In London hatten sich mehrere Bösewichter verbunden, bald hier, bald dort Feuer anzulegen, um bei den Verwirrungen stehlen zu können. Der Entwurf wurde auch einigemal zur Ausführung gebracht und mit schrecklichem Erfolg, aber durch die Thätigkeit des Aldermanns bald entdeckt, und man zog die Mordbrenner ein. Zufällig war ein brodloser Apothekerbursche mit diesem Gesindel in Bekanntschaft gerathen und man hatte ihn überredet, Theil an diesen Verbrechen zu nehmen. Doch sein Gewissen erwachte gleich, er sagte sich los von der Bande, nahm Kriegsdienste, ging als Soldat auf ein Kriegsschiff, und zeichnete sich durch sein gutes Betragen aus.

Sein Oheim besuchte ihn einst, als er mit ei-

gute Dienste geleistet, die durch ihre Rathschläge die Wohlfahrt Englands geschaffen, und deren politische Laufbahn, unserer Meinung nach, nur eine einzige tadelbare Handlung darbietet, nämlich daß sie ohne Noth ihre Plätze, ihre Macht und ihre Emolumente persönlichen Rücksichten aufgeopfert haben. Wir gehören nicht zu denjenigen, welche meinen, daß ein einziges Faktum, welches sie nicht billigen, eine Menge anderer Handlungen, welche sie gebilligt haben, in Vergessenheit bringen müsse.

— Man spricht viel von einer Erklärung des Herzogs von Clarence (muthmaßlicher Thronerbe) zu Gunsten der englischen Kirche; sie erinnert an diejenige, welche unlängst der verstorbene Herzog von York im Parlamente machte, und die so viele Erbitterung gegen diesen Prinzen erregte. Bei dem jährlichen Banket der Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums sagte der Herzog von Clarence, welcher den Vorsitz in der Versammlung führte: „Ich weiß nicht, ob die Erklärung, die ich jetzt machen werde, populär seyn wird oder nicht; allein ich halte es, in Betracht des besondern Charakters dieser Versammlung, für billig, in diesem Augenblick zu erklären, daß ich den reinen und strengen Grundsätzen der englischen Kirche fest und unabänderlich anhänge, und daß unter allen Umständen es mein erster Wunsch und meine erste Pflicht seyn wird, diese Grundsätze aufrecht zu halten."

London, vom 25. Mai.

Man liest im Courier: Wir können auf das bestimmteste versichern, daß gar keine Maaßregeln zum Rückzuge der englischen Truppen aus Portugal getroffen worden sind. (Es muß also wohl das Gerücht davon in Umlauf gewesen seyn.)

— Herr Brunell hat einen zweiten Brief an die Herausgeber der öffentlichen Blätter geschrieben, worin er wiederholt versichert, daß er fortwährend mit vollem Vertrauen auf den glücklichen Erfolg seines Unternehmens zähle.

Vom 26. Mai.

Gestern Abend wurde im Oberhause die bekannte Bill wegen Einfuhr fremden Getreides mit 120 Stimmen gegen 63 zum zweitenmal verlesen.

Türkey.

Die Etoile sagt: Seitdem das Gerücht von einer schnellen und mächtigen Dazwischenkunft zu Gunsten der Griechen sich allenthalben verbreitet, hat sich die allgemeine Theilnahme an dem Schicksale dieses unglücklichen Volkes mit neuer Stärke gezeigt. Es ist also um so auffallender, ja um so trauriger, zu sehen, wie ein Blatt, welches einen großen Eifer für den Triumph der Lehren der Religion zur Schau trägt, fortfährt, sich als Freund und Verfechter der barbarischen Feinde des Christenthums zu zeigen. (Es ist zwar zunächst nur die Quotidienne gemeint; allein auch andere Blätter, die man nicht näher zu bezeichnen braucht, können dieß auf sich beziehen.)

Die Etoile legt sodann diesen Blättern folgende Stelle aus Bossuets Politik, gezogen aus der heil. Schrift, 2. B. Art. 2. zur Einsicht vor:

„Man muß in dem Eroberungsrecht zwei Dinge unterscheiden: das eine, daß man einen friedlichen Besitz damit verbinden muß; das andere, daß, um dieses Recht unbestreitbar zu machen, man es durch Anbietung eines freundschaftlichen Vergleichs bestätige. Also sieht man, daß dieses Eroberungsrecht, welches mit der Gewalt anfängt, mit Zustimmung der Völker und durch den ruhigen Besitz so zu sagen auf das gemeine und Naturrecht sich beschränkt. Man setzt voraus, dem Siege sey ein stillschweigender Beitritt der unterworfenen Völker gefolgt, die man durch eine honnette Behandlung zum Gehorsam gewöhnt hatte, oder es sey irgend ein Vergleich geschlossen worden."

Wir fragen nun die seltsamen Verfechter der türkischen Sache, wo sie in Griechenland seit der Eroberung den ruhigen Besitz, den freundschaftlichen Vergleich, die honnette Behandlung und den stillschweigenden Beitritt der Völker sehen. Wir erblicken darin nur von einer Seite Tyrannei, Unterdrückung, Gewaltthätigkeiten aller Art, und von der andern erniedrigende Sclaverei und stets erneuerte Anstrengungen, aus derselben zu kommen.

Südamerika.

Folgender Privatbericht aus Buenos-Ayres vom 8. März enthält nähere Angaben über die von den Patrioten über die Brasilianer errungenen Vortheile:

Man hat hier in den letztern Tagen Nachricht von mehreren von den Patrioten über die Brasilianer errungenen Vortheilen erhalten, und hofft jetzt allgemein, daß diese zu einer schleunigen Beendigung der Feindseligkeiten führen werden.

Zu Wasser hat der Admiral der Republik, Brown, sich abermals auf die rühmlichste Weise ausgezeichnet; er suchte am 9. Feb. die brasilianische Flotille auf, die aus Kanonenböten und Schooners, 17 an der Zahl, bestand und am Ausfluß des Parana-Flußes in den Plata-Strom aufgestellt war, um den Handel von Buenos-Ayres stromaufwärts zu verhindern, — schlug sie bei der Insel Juncal nach einem hartnäckigen Widerstand total, und nahm 7 Schiffe, wobei auch der Befehlshaber dieser Division in Gefangenschaft gerieth; die übrigen wurden in die Flucht gejagt. Am 25. Febr. lieferte er auch dem Blokade-Geschwader im Angesicht der Stadt ein Treffen, welches über 3 Stunden dauerte, in Folge

---

nem Schiffe wieder nach London zurückgekommen war. Er fragte ihn, wie er dazu gekommen, seinen Stand zu verlassen und sich habe entschließen können, Soldat zu werden. Der junge Mensch gestand offenherzig seine Verirrungen, seine Reue und wie ihn dieß bestimmt habe, sich als Soldat auf einem Schiffe zu engagiren.

Da auf die Entdeckung derjenigen, welche mit zu dieser Mordbrennerbande gehört hatten, eine Prämie gesetzt worden war, so verließ der Oheim schnell seinen Neffen, zeigte solchen der Behörde an, ließ sich die Prämie zahlen und überlieferte den jungen Menschen den Händen der Justiz. Bei der Verfahrungsart in England, wo man buchstäblich sich an das Gesetz hält, kam ihm seine Jugend, seine Reue, daß er nur einmal einen sehr unbedeutenden Theil an diesem Verbrechen genommen und freiwillig davon abgestanden sey, nicht zu statten; er wurde aufgeknüpft.

Privilegirte Kaffee-Dampfmaschine des Spenglermeisters Joseph Sperl.

Bei dem täglich mehr sich verbreitenden Genusse des Kaffee-Getränkes und bei der immer noch sich mehrenden Verschiedenheit in der Zubereitung desselben kann es nicht anders als verdienstlich seyn, obige, bis jetzt zu wenig bekannte Sperlische Maschine zur Kenntniß des größern Publikums zu bringen.

Zwar hat man schon seit geraumer Zeit Versuche gemacht, die längst bekannte Druckkraft der Wasserdämpfe zu Verfertigung des Kaffee-Getränkes

dessen die kaiserl. Flotte ihre Stellung verließ und stromabwärts segelte; die Patrioten nahmen darauf den eben verlassenen Platz ein. Bei dieser Affaire wurde ein brasilianischer Schooner in die Luft gesprengt, und auch das Admirals-Schiff (ein Linienschiff) litt wegen Mangel an hinlänglichem Wasser zum Manövriren bedeutenden Schaden.

Doch nicht nur zu Wasser war das Glück den Waffen der Republik günstig; auch die Land-Armee, unter dem Kommando des Brigadiers, Carlos von Alvear, trug am 20. Febr., in der Ebene von Ituzaingo, nahe bei Rio-Grande, einen vollständigen Sieg über die Brasilianer davon, wobei letztere 1200 Mann Todte und 3500 Gefangene verloren. Der Verlust der Patrioten wird auf 400 Mann angeschlagen. Dieser Sieg öffnete den Weg nach Brasilien selbst, wo sich die Festung San-Gabriel den Republikanern schon ergeben hat.

Anzeigen.

Auf Anstehen des in Simmern wohnenden Rothgärbers Wilhelm Heinrich Buchholz, wird der Unterzeichnete am Freitag den 8. Juny d. J. Nachmittags 2 Uhr, beim Wirthe Hrn. Johann Kürten zu Wersten folgende bei Wersten gelegenen Grundstücke, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen:

1) 38 ½ Ruthen Ackerland an der Chaussee und dem Ickerswarther Wege gelegen.

2) 1 Morgen 8 Ruthen Ackerland am grünen Wege zwischen Wittwe Thegarten und Joh. Kürten gelegen.

3) 125 ½ Ruthen Ackerland nahe bei der Dorfstraße neben Heinr. Helpertz und mehreren andern gelegen.

4) 83 ½ Ruthen Ackerland der Schabernack genannt, neben Wittwe Thegarten gelegen.

5) 1 Morgen 11 Ruthen vom Erbe an der Leythen neben Pothhof gelegen.

Düsseldorf, den 25. Mai 1827.

Conix.

Gras-Verpachtung.

Bei Geschwister Benninghoven in Urdenbach sollen am Mittwoch den 6. Juni 1827, des Nachmittags um 2 Uhr, 70 Morgen Wiesen parzellenweise zur dießjährigen Grasbenutzung, öffentlich an den Mehrestbietenden verpachtet werden. Auf Verlangen gibt H. Peter Vollmer in Urdenbach zur Besichtigung der Nummern nähere Auskunft.

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter zeigt seinen Freunden und Gönnern ergebenst an, daß er seine Wohnung von der Ratingerstraße aus dem ehemaligen von Halbergischen Hause nach der Derendorfer Landstraße neben dem Stern, in das Küppers Hause verlegt hat, und hofft das Zutrauen, welches ihm früher geschenkt worden, auch ferner beizubehalten.

Kerckhoff, Thierarzt.

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich meine Kaffestube in die erste Etage verlegt habe, und indem ich mich zu vermehrtem Zuspruch empfehle, bemerke ich, daß das Unterhaus, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, zu vermiethen

H. Gianella,
Flingerstraße im Casino.

Auch kann bei mir ein junger Mensch als Marqueur, der auch sonstige Hausarbeit mit verrichten muß, in Dienst treten.

Noch zwei ganz gut erfahrene Glaser- und Anstreicher-Gesellen können gleich in Arbeit treten bei Meister J. Thelen junior, auf dem Hundsrücken gegen der Kommunikationsstraße.

Der Pfandschein N. 6619 vom 5. April 1827 ist dem Eigenthümer abhanden gekommen, für dessen Ankauf gewarnt wird. Der Finder wird gebeten, ihn in dem hiesigen Leihhause abzugeben.

Auf der Flingerstraße N. 768 sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Flingerstraße im Marion ist der erste Stock, bestehend aus 5 durcheinandergehenden Theilen, zu vermiethen und bis Ende Juni zu beziehen; auch kann ein Stall für 2 Pferde dazu gegeben werden.

Auf der Marktstraße in N. 387 sind auf dem zweiten Stock 3 Zimmer zu vermiethen und bis zum ersten August zu beziehen. Auch ist ein Pferdestall zu vermiethen.

Zu vermiethen 2 meublirte Zimmer in der ersten Etage. Wo, sagt die Expedition.

An der St. Lambertus-Pfarrkirche N. 167 dahier ist ein Zimmer an eine stille Haushaltung zu vermiethen. Zu erfragen im Hause bei Zimmermeister Dahmen.

Auf einer gelegenen Straße der Karlstadt ist ein Unterhaus von 4 Theilen und Küche, nebst geräumigem Hof- und Bleichplatz, Stallung für 3 Pferde und besonderer Einfahrt, zu vermiethen und sofort zu beziehen. Die Expedition sagt wo.

Brod- und Früchtepreis.

Berliner Maaß.			Preuß. Courant. Thlr.	Sgr.	Pf.
1 Scheffel	Weizen	Mit Einschl. d. Mahlst. u. Transportkosten (26 Sgr. 4 Pf.)	2	17	10
1 —	Roggen	(7 Sgr. 4 Pf.)	1	21	7
1 —	Gerste	(Sommer)	1	11	—
	—	(Winter)	1	11	—
1 —	Boichweizen	. . . . .	1	11	6
1 —	Hafer	. . . . .	—	29	—
1 —	Saamen	. . . . .	2	19	—
1 —	Erbsen	. . . . .	2	10	—

Ein Schwarzbrod 7 Pfd. schwer, 4 Sgr.
Ein Brödchen 6 Loth, 4 Pf.
Ein Weck aus dem Ofen wohl ausgebacken 6 ½ Loth, 4 Pf.
Ein Röggelchen 8 ½ Loth, 4 Pf.

Düsseldorf, den 31. Mai 1827.

Der Oberbürgermeister Klüber.

zu benutzen, doch niemals noch zunächst der schnellen Entwickelung auch die Verwahrung der Kaffee-Gewürztheile so zweckmäßig, wie hier, bewirkt, indem der Deckel des Siedgefäßes aus schwerem Metalle verfertigt und so genau eingerieben ist, daß der Dampf keinen Ausweg hat, und bei einer Erhitzung von 80 Grad des Reaumurschen Thermometers durch ein sehr sinnreich angebrachtes Sicherheits-Ventil laut und vernehmbar zu pfeifen anfängt, wo dann bei Entfernung des eingeschlossenen Feuers auch alle Gefahr beseitigt wird, was anderwärts, wo das Feuer frei von Außen brennt, wohl nicht der Fall ist. Wiederhohlt angestellte Versuche geben den Beweis, daß die kleinere dieser Maschinen, deren Siedekessel nur 2 Zoll hoch ist, der Wirkungskraft einer 40zölligen Graf Realischen Kaffee-Presse gleich kommt, die sie überdieß an Form und an Bequemlichkeit weit übertrifft; so wie auch bereits an mehreren öffentlichen Orten zur zweckmäßigsten Erzeugung des Kaffee-Getränkes die Sperlsche Maschine bestens benutzt wird.

Das Magazin des Erfinders ist in der Teinfaltstraße Nrd. 70 in Wien, in den sogenannten Klepper-Ställen, wo diese Maschinen nach allen Dimensionen um äußerst billige Preise zu haben sind.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.